Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1910

165 (23.7.1910) 1. Blatt

Visual Library

№ 165. 1. Blatt. Karlsruhe, Samstag, den 23. Juli 1910. 48. Jahrgang.

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Mk. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Fernsprecher Nr. 535.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen". Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch".

Fernsprecher Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittelungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Hermann Baßler in Karlsruhe.

* Nationalliberale Stimmen zum Landtagsschluß.

Jubelnde Freude herrscht in der offiziösen nationalliberalen Presse Badens seit Schluß des Landtags. Man vergißt, daß die nationalliberale Partei mit diesem Landtag inbezug auf Mandatsstärke an die dritte Stelle getreten ist und trotz Reichsfinanzreformhetze, die ihr günstig hätte sein sollen, einen empfindlichen Verlust an Stimmen erlitten hat und die Aussichten auf Besserung nach allen Erfahrungen der letzten Zeit keineswegs rosige sind. Der Jubel darüber, daß die Sozialdemokratie sich so schön zur Stange gehalten hat, übertönt alles und wenn etwas größer ist, als dieser Jubel, dann ist es der Haß gegen das Zentrum. Davon gibt Zeugnis folgender Erguß, den die „Bad. Landesztg." Nr. 322 sofort nach Landtagsschluß unter der Ueberschrift „Die Ernte" brachte. Da heißt es (wir bitten dabei besonders die geradezu krankhaften Schimpfereien und Verleumdungen des Zentrums zu beachten):

„So ist also der große Wurf gelungen! Der **rote Schrecken ist im Lande Baden überwunden.** Der Landtag von 1909/10 steht da als ein Denkmal für die Richtigkeit des Gedankens, daß das Zusammenarbeiten eines einsichtsvollen, die Zeichen der Zeit verstehenden liberalen Bürgertums und der **„großartigen Bewegung des vierten Standes"**, um mit dem Minister **v. Bodman** zu reden, möglich ist, wenn sie beide guten Willens sind, daß sie möglich ist sogar dann, wenn eine Regierung sich nur zögernd bereit findet, mitzutun, und das **hämische** Zentrum sich in allen **seinen Künsten** versucht, es zu hindern.

Die Kehrseite von dem Gelingen dieses Versuchs ist unter diesen Umständen natürlich eine völlige politische Niederlage des Zentrums. Was hat **dieses widerlichste Parteigebilde aller Zeiten und Länder** (!) nicht alles in der Parteiküche zusammengebraut, um seiner **elenden** Parteiinteressen wegen diesen ersten nun gelungenen Versuch der Ueberbrückung einer von allen wahrhaften Patrioten tief schmerzlich empfundenen Kluft im Volk zu stören! **In ekelhaftem Pharisäismus hat diese Partei, die auf Monarchie und Vaterland pfiffe,** wenn nur ein Deut ihrer **ultramontan-römischen Interessen** ernsthaft in Frage stände, sich **gleißnerisch** mit der Toga des Monarchisten und Nationalisten angetan und auf die gut vaterländische Gesinnung des Teils der Bevölkerung spekuliert, der durch **Beichtstuhl und Priestermacht leider in ihrer Hand ist.** Mit **frecher Verlogenheit** hat sie allen denen, die an jener schweren Aufgabe des Brückenschlags arbeiteten, die monarchische und vaterländische Gesinnung abgesprochen. (?!) Und die **biedere Einfalt** ihrer **konservativen Troßknechte** betete alle diese Sprüchlein getreulich nach. Was sich gerade in den letzten Tagen im Landtag abgespielt hat, ist die wohlverdiente Quittung für diese **Heuchelei.** Die Regierung hat kund getan, daß sie Vertrauen gefaßt hat zu der neuen Gestaltung der Dinge und **ein Prinz des Großherzoglichen Hauses** wiederum hat **ausdrücklich dieser Regierung sein Vertrauen** bekundet. Das wird in allen Kreisen, deren monarchische Gesinnung trotz all der **infamen,** rein aus parteiegoistischen Gründen erfundenen **Anzweiflungen** und **Verleumdungen** unerschütterlich geblieben ist, mit besonderer Genugtuung aufgenomen. Es verleiht ihnen neuen Mut und neue Hoffnung, daß auch das **badische Fürstenhaus,** getreu der ihm von dem unvergeßlichen Großherzog Friedrich I. überkommenen Tradition, stets werde mitbauen helfen an einer den Erfordernissen neuer Zeiten jeweils entsprechenden freiheitlichen Ausgestaltung des Hauses eines frei und treu gesinnten Volkes."

Dieser Erguß macht bei weitem nicht den Eindruck, den die „Bad. Landesztg." wohl zu erreichen suchte. Wäre der Erfolg der nationalliberalen Partei wirklich so groß und vor allem so gesund, wie sie ihn hinstellen möchte, dann hätte sie keinen Grund, über das Zentrum und die Konservativen in einer Weise zu schimpfen, die schon mehr an orientalischen Haß erinnert. Wirklicher und solider Erfolg gibt sich anders, als das, was die „Bad. Landesztg." hier vorbringt! Die Herren merken eben doch im Innern, daß der „Erfolg" einstweilen bloß ein augenblicklicher ist und gerade aus diesem Gefühl heraus möchten sie sich sofort bei Hof anbiedern und den Großherzog für ihre Großblockpolitik in Anspruch nehmen und zugleich auch ihren Großblockminister in empfehlende Erinnerung bringen; denn am Schluß schreibt die „Bad. Landesztg." noch eigens:

„Dann aber ergibt sich aus der nun hinter uns liegenden Landtagszeit, daß der Minister Frhr. v. Bodman sich allseitig das größte Vertrauen erworben hat. Daß nur das Zentrum ihm nicht wohl will, kann dieses Vertrauen natürlich nur erhöhen. Es besteht weithin der starke Eindruck, daß es diesem Mann vor allem möglich sein werde, auf den Bahnen der künftigen Entwicklung des Landes ein **gewissenhafter, starker und verständiger** Führer zu sein. Diesen Eindruck zu erwähnen, darf nicht vergessen werden, wenn man die Ernte des Landtages 1909/10 in die Scheuern fährt."

Von dem fröhlichsten Optimismus zeugt auch, was der Fraktionschef Abg. Rebmann am Samstag nach Schluß des Landtags bei einem Gartenfest in Freiburg sprach. Die „Lahrer Ztg." Nr. 165 berichtet darüber nach der „Br. Ztg.":

„Herr Geh. Hofrat Rebmann bestieg das Podium und schilderte mit einer zündenden Rede die **Bedeutung der nationalliberalen Partei in der Gegenwart.** Die Frage, ob diese Tage angetan seien, Feste zu feiern, hätte er vor acht Tagen noch verneinen müssen. Heute aber müsse er sie bejahen, denn wir hätten ein Recht, uns aus vollem Herzen zu freuen und unserer Befriedigung vollen Ausdruck zu geben über den Erfolg unserer liberalen Politik, die freilich unseren norddeutschen Brüdern nicht gefalle. Aber ein **großes, gewaltiges** Ziel habe sich in unserem Lande Baden seit sechs Jahren die nationalliberale Partei gesetzt, jene Millionen deutscher Männer, welche vom politischen Leben abseits stehen, denen man die Vaterlandsliebe aus dem Herzen zu reißen versucht habe, wieder für das Vaterland und die Nation zu gewinnen dadurch, daß man sie zur Verantwortlichkeit herbeizieht und sie mitarbeiten läßt am Wohle des Vaterlandes. In den letzten Tagen hätten wir die ersten Früchte geerntet. Während draußen im Reiche nur Agitation und Opposition Platz griffen, hätten hier in Baden die Sozialdemokraten mitgearbeitet am Steuergesetz, am Schulgesetz und am Gemeindegesetz, und den Staat anerkannt, indem sie ihm die Mittel zu seinem Bestande bewilligten. Wohl mache eine Schwalbe noch keinen Frühling. Aber zufrieden könne man sein, daß etwas Großes und Gutes geleistet worden ist. Auch unser Parteichef, Herr Landgerichtsdirektor Obkircher, dessen Grüße er den Festteilnehmern überbringe, freue sich dessen. Die Zukunftsziele der Partei seien klar. Die Partei stehe heute fester denn je auf dem Boden ihrer alten bewährten Grundsätze, und dies werde auch für alle Zukunft der Fall sein, aber sie werde sich dabei auch stets fortschrittlichen Ideen anzupassen wissen und so im wahren Sinne des Wortes eine volksfreundliche Partei sein."

Hauptkerle, diese badischen Nationalliberalen! Setzen sich das „große gewaltige Ziel", Millionen deutscher Männer, denen „man" die Vaterlandsliebe aus dem Herzen zu reißen sucht, wieder für das Vaterland zu gewinnen, und siehe da, es gelingt — wenn auch unter schweren Verlusten der Nationalliberalen, weil ihre Wähler gleich ganz hinüberschwenkten zu den „Vaterlandslosen". Es gelingt unter der Führung Rebmanns, dem die „Bad. „Landesztg." dafür folgendes Zeugnis ausstellt:

„Wenn je die Eigenart eines Politikers in die gegebene Lage paßte, dan war es diesmal beim Abgeordneten Rebmann der Fall, als nämlich nötig waren: Ausdauer, Ruhe, Umsicht, Fühlsamkeit für die Erfordernisse der Zeit, Verbindlichkeit und Freundlichkeit gegen jedermann, Festigkeit im Notwendigen, Entgegenkommen im Möglichen, und schließlich ein Herz für die Sache des Landes und des Volkes, aber nicht auf der Zunge!"

„Nur eines uns nicht völlig klar ist; ob die Geschichte wirklich wahr ist," heißt es im Regenschirmepos im Kinderkalender. Der nationalliberale „Schwäb. Merk." kommt nämlich in seiner Nr. 328 auf das Lahrer Sommerfest der Volkspartei zu sprechen und schreibt:

Nach den Zeitungsberichten verlief das Lahrer Sommerfest der fortschrittl. Volkspartei imposant. Der Großblock wurde gepriesen, trotzdem bestehe die Sorge um unser Vaterland. (Allerdings!) Der Großblock habe gezeigt, daß er verstehe, die Geschicke des Landes mit fester Hand zu leiten usw. Die feste Hand ist allerdings vorhanden gewesen — bei Dr. Frank.

Ja, bei Dr. Frank! Und das ist das einzige Häkchen bei den Siegesfanfaren der Nationalliberalen. Dies Häkchen ist aber in Wirklichkeit ein Haken; denn die Geschichte ist ja erst am Anfang, gerade wie im Finkennest, in welches der Kuckuck ein Ei gelegt hat. Zuerst piepsen die jungen Finklein ganz fröhlich, bis der große Bruder sich breit und breiter macht und stets zuerst mit dem großen Schnabel das Futter wegfängt, darüber wird er groß und breit und wirft bald die fröhlichen jungen Finklein aus dem Nest. Es gibt noch genug Nationalliberale, welche nach dem fröhlichen Anfang das bittere Ende voraussehen. Der „Schwäb. Merk." zum Beispiel schreibt:

„Der rote Schrecken im Lande Baden ist überwunden!" jubelt die nationalliberale „Bad. Landesztg.". Der Jubel ist billig, daß etwas überwunden sein soll, was niemals bestanden hat. „Wer hätte sich denn durch den roten Schrecken jemals erschüttern lassen? Vielleicht die Politiker, die bei den Landtagswahlen den Großblock abgeschlossen mit dem ungeahnten Erfolg, daß die nationalliberale Fraktion von 23 auf 17 Mandate zurückging und die sozialdemokratische von 12 auf 20 stieg? Die mögen an jenem Unglückstag einen roten Schrecken verspürt haben, aber nüchtern und sachlich urteilende Leute haben sich niemals einen roten Schrecken einjagen lassen. Die Sozialdemokraten wissen das auch selbst sehr gut. Es sei noch einmal mit aller Deutlichkeit gesagt: Was man in rechtsliberalen Kreisen als unerwünschte Wirkung des Großblocks vorausgesehen, oder wie der Sprachgebrauch sagt, befürchtet hat, das war keineswegs eine blutige Barrikadenschlacht, sondern die Untergrabung des Glaubens an einen maßvollen Fortschritt, die Zermürbung der nationalliberalen Partei, der Ruin der badischen Finanzen, die gemeinschädliche Ueberbürdung der Steuerzahler, die Gefährlichkeit der Reichsforderungen für unsere nationale Wehrhaftigkeit, unsere Sicherheit und unser Ansehen in der Welt. Diese und noch andere wichtige Dinge sehen wir in Frage gestellt, und wohlweislich enthalten die Jubelartikel keine Silbe hierüber, obwohl im Jahre 1911 Reichstagswahlen bevorstehen und man diese unmöglich mit dem Großblock machen kann. (?) Die süße Hagebuttensance, in der unsere maßgebenden liberalen Parteipolitiker schwimmen, wird vielleicht einen recht bitteren Nachgeschmack haben."

Der „Schwäb. Merk." ist nicht das einzige Blatt, das vom bitteren Nachgeschmack schreibt. Ein anderes rechtsliberales Blatt, die „Neuen Hessischen Volksblätter" (Nr. 167 vom 20. Juli) Darmstadt, schreibt zu dem Streit in der Sozialdemokratie wegen der Budgetbewilligung.

„Wer nicht völlig abgestumpft ist, wer noch einen Funken politischer Ehrlichkeit besitzt, **wird zugestehen müssen, daß Mannesoffenheit auf Seiten des „Vorwärts" ist.** Mit dem läßt sich in offener Schlacht kämpfen, mit den Leutchen aber, denen der **„Revisionismus"** gut genug ist, **armselige, geistesarme Schwärmer oder harmlose, leichtgläubige Schichten des Bürgertums einzufangen,** nur mit Mühe. Sie färben und täuschen. **Ob sozialdemokratischer Revisionismus oder Radikalismus, beide sind Todfeinde der bürgerlichen Gesellschaft;** der Unterschied besteht nur darin, daß die Einen, wie **der** „Vorwärts" es sagen, die Anderen es aber diplomatisch verschweigen. **Solange der Revisionismus nicht einen der Hauptpunkte des sozialdemokratischen Programms:**

Ein Denkmal für einen badischen Pfarrer.

Im „St. Lioba-Blatt" widmet Herr Pfarrer Gustav Weber von Todtnauberg dem verstorbenen Stadtpfarrer Scherer von Todtnau anläßlich der Enthüllung eines Denkmals für ihn folgendes stimmungsreiche Gedenkblatt:

Wie ein Bub an die Knie des Vaters sich anschmiegt, so lehnt sich Todtnau an die mächtigen Schultern des Feldbergs. Wenn der Wanderer aus dem grünen Wiesental in das saubere Städtchen einlenkt, steht er überrascht in einem engen Talkessel, über dem gewaltige Bergkuppen sich anstürmen. Von der nördlichen Felswand grüßt uns ein prächtiges Gotteshaus mit zwei stattlichen Türmen. Man glaubt beinahe ein Münster vor sich zu haben oder eine alte Abteikirche. Und wer ist der Mann, der dieses großartige Werk aus dem Boden hat wachsen lassen?

Die Todtnauer werden es mit Stolz von Geschlecht zu Geschlecht erzählen. Dem Fremdling aber meldet es ein Denkmal, das am 17. Juli enthüllt worden ist. Unmittelbar vor der Kirche, auf einem großartigen, tannenbewachsenen, blumengeschmückten Platze erhebt sich ein gewaltiger Granitfels. Darauf ist von Meisterhand ein Relief angebracht mit dem Bildnis des Verewigten. Um das Bildnis ranken sich Palme und Lorbeer, verschlungen mit den Abzeichen des Priestertums, Kreuz, Kelch und Stola. Am Fuße liesest du die goldglänzende Inschrift:

Dem
verdienstvollen
Priester, Freund und Berater
dem Erbauer dieser Kirche,
JULIUS SCHERER
1875—1906
die dankbare Pfarrgemeinde.

Seist du Todtnauer oder sonst ein Schwarzwälder oder ein Unterländer, gehörst du zu den Geistlichen oder zu den Weltleuten, zu den Städtern oder zum Landvolk — alle werdet ihr für das Priesterleben euch interessieren, das in der Inschrift nur kurz angedeutet ist.

Wer war also Stadtpfarrer Julius Scherer? Er war über dreißig Jahre lang der Seelsorger der Pfarrei Todtnau. Außer dem Städtchen Todtnau gehören zur Kirchspielsgemeinde noch die Filiale Aftersteg, Schlechtnau, Brandenberg, Fahl und Muggenbrunn. Ueber zwanzig Jahre hat Pfarrer Scherer die übermenschliche Arbeit ganz allein geleistet. Welch ungeheure Schaffenskraft gehörte dazu, in einem so ausgedehnten Sprengel die Schulen zu halten, die Kranken zu versehen, ganz zu schweigen von der Predigt, von der Christenlehre, vom Beichtstuhl, vom Gottesdienst und den andern priesterlichen Verrichtungen. Stadtpfarrer Scherer hat diese Riesenarbeit mit frohem Mut, mit eisener Energie, mit unverwüstlichem Gottvertrauen bewältigt. Wie alle strammen Arbeiter ist Scherer ein Frühaufsteher gewesen. Vor fünf Uhr erhob er sich vom Lager und betete sogleich das ganze Brevier, um auch nicht den geringsten Teil dieses Pflichtgebetes zu unterlassen, falls unvorhergesehene Arbeiten dazwischen kämen. Ich erinnere mich, wie ich manchmal einen kleinen Ausflug mit ihm machte und mein Brevier hervorziehen mußte, um dasselbe unterwegs zu beten. Stadtpfarrer Scherer aber lächelte und sprach: „Ich bin schon lange fertig." In seinen vorgerückten Jahren und besonders seit seiner Erkrankung konnte er überhaupt nicht mehr viel schlafen und erhob sich dann schon um zwei Uhr, um, wie er sagte, die schriftlichen Arbeiten zu erledigen und mit den laufenden Geschäften aufzuräumen. So hatte er dann unterwegs freie Hand für die Seelsorgsarbeit, für die Besuche, für die Gastfreundschaft, für die Anliegen seiner Pfarrkinder.

Das Pfarrhaus war einem Bienenstande nicht unähnlich. Den ganzen Tag flogen die Hilfesuchenden bei dem guten Pfarrherrn ein und aus. Wie auf einer Telephonzentrale sämtliche Drähte zusammenlaufen, so liefen alle Anliegen von ganz Todtnau und Umgebung durch das Herz des guten Priesters. Manches Geheimnis wurde ihm anvertraut und mit ihm für ewig begraben. Auch seine Amtsbrüder fanden bei ihm liebreiche Aufnahme, geistliche Führung und Beratung. Was ich persönlich ihm zu verdanken habe, steht im Buch meines Herzens geschrieben.

Nicht bloß um die eigentliche Seesorge hat der weitblickende Mann sich angenommen, sondern auch um die sozialen Bedürfnisse. Er hat in Todtnau die Krankenpflege organisiert, die Arbeitsschule eingerichtet, bei Gründung der Sparkasse mitgewirkt. Pfarrer Scherer ist kein Schwärmer, kein Träumer gewesen, sondern ein kluger, praktischer Kopf. Ueber all den großen Sorgen hat er den Blick für das Kleine und Gewöhnliche nicht vergessen. Er hat dafür gesorgt, daß mancher Bub zu einem tüchtigen Meister in die Lehre kam und daß manches Mädchen bei einer guten Herrschaft in den Dienst trat. Manchem talentierten Knaben hat er den ersten Lateinunterricht erteilt und ihm zum Studium verholfen. Nicht wenige Männer, die heute in Amt und Würde stehen, verehren den Verstorbenen als ihren größten Wohltäter und den Begründer ihres Glückes.

Mit der ganzen Gegend des südlichen Schwarzwaldes war Stadtpfarrer Scherer aufs innigste verwachsen. Vom Feldsee bis zur Mündung der Wiese, von St. Blasien bis zum Belchen war der Todtnauer Pfarrer eine wohlbekannte, allen sympathische Erscheinung. All die vielen Wege und Stege sind bezeichnet mit den Fußstapfen dieses einst so rüstigen Wanderers. Noch glauben wir ihn zu sehen, wie sein weißes Haupt in der Straße auftaucht, wie er heranschreitet, der Mann mit dem gemessenen Aeußeren, mit dem vollen Silberhaar, mit der untersetzten Statur, mit dem wohlwollenden Auge, mit der freundlichen Miene, mit der eiseren Gesundheit, mit dem goldenen Herzen. Mit seinem Tode ist gleichsam ein Stück des Schwarzwaldes weggerissen worden.

Kein Wunder, wenn ein solcher Mann die verdienten Ehren findet im Leben und im Sterben. Als vor drei Jahren seine irdische Hülle dem Grab übergeben wurde, da haben alle ihren gemeinsamen Vater beweint. Und heute, bei der Denkmalenthüllung, welche Teilnahme aus allen Kreisen der Bevölkerung! Von Todtnau und den Filialen waren sie herbeigeströmt, um das Andenken des liebwerten Toten aufzufrischen. Herrlich strahlte die Sonne vom Julihimmel auf die festlich geschmückte Stadt hernieder. Im Freien war eine Kanzel aufgeschlagen, von wo Stadtpfarrer Ferdinand Eisele von Wolfach, der erste Vikar des Entschlafenen, die Gedächtnisrede hielt. Als dann die Hülle vom Marmorsteine fiel, da ist es uns vorgekommen, als ob der Verstorbene dem Grab entstiegen wäre und sein liebes Angesicht uns zeigte. Durch die Reihen der Zuschauer ging eine tiefe, freudige Bewegung. Der Rest der Feier spielte sich in den Räumen des Gasthauses ab. Den Glanzpunkt derselben bildete die Anwesenheit des Hochwürdigsten Herrn Weihbischofs, der von seiner nahen Sommerfrische aus, von der Halde auf dem Schauinsland, erschienen war, um durch seine persönliche Teilnahme den edlen Toten zu ehren.

In einer warmen Ansprache pries der bischöfliche Redner das herzliche Einvernehmen zwischen Geistlichkeit und Volk, wie es unter Stadtpfarrer Scherer in Todtnau herrschte und wie es allerwärts herrschen sollte.

Nicht nur hat Todtnau seinem verstorbenen Seelsorger ein Denkmal gesetzt, sondern auch sich selbst. Das Monument der Ehre für Pfarrer Scherer ist zugleich ein Monument der Dankbarkeit für die Pfarrkinder, ein Monument und ein leuchtendes Zeichen treuer Anhänglichkeit an einen guten Hirten. Dieses Denkmal ist kostbarer als Marmor, unvergänglicher als Erz, glänzender als Gold. So möge dieses Denkmal weit hinaus ragen in unsere badische Heimat als ein lebendiges und eindringliches Beispiel für Geistlichkeit und Volk. Laßt uns denn alle einen Kranz niederlegen an dem neuenthüllten Denkmal, einen immergrünen, unverwelklichen Kranz: Es ist die unwandelbare Treue, das unverrückte Zusammenhalten, das wechselseitige Vertrauen zwischen Geistlichkeit und Volk. Treu möge der Hirt zur Herde stehen, treu die Herde zum Hirten. Wo in einer Gemeinde dieses starke Band geschlungen ist zwischen Priester und Gläubigen, da mögen die Feinde der Religion, da mögen selbst die bösen Geister zum Sturme blasen — es wird von einer solchen Gemeinde das Wort des Heilandes gelten: „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen."

Kirchliche Nachrichten.

Lustenau (Vorarlberg), 23. Juli. Gestern starb hier in seiner Heimat der hochw. Herr Pfarrer Grabherr von Oberharmersbach (Baden). Was man bisher schon geahnt, ist leider in Erfüllung gegangen. Die Beerdigung ist in Lustenau am Montag vormittag 9 Uhr. R. I. P.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

die Ueberführung alles Eigentums in den Gesellschaftsbesitz aufgibt, solange auch er die Republik als die beste Staatsform ansieht, bleibt er genau so gefährlich, wie der Radikalismus, auf dessen Seite nur die Ehrlichkeit ist. Möglich, daß sich im Laufe der Jahre Kreise, die das **trügerische Spiel des Revisionismus** durchschauen, sich zu einer **neuen bürgerlichen** Gruppe zusammenschließen, vorläufig **jedoch** hat man mit ihm als einem Ganzen zu rechnen... Wenn das selbst **badische Minister, wie Herr v. Bodman,** nicht tun, wenn sogar **Prinz Max von Baden die Sozialdemokratie respektiert,** so ist das einfach **aus einer Verkennung der Wirklichkeit zu erklären.** Noch ist die Saat der Sozialdemokratie nicht reif, aber wenn dereinst doch der blutige Schrecken in den Straßen und Häusern wüten sollte, **werden Minister und Prinzen die Ersten sein, die dem Messer verfallen, auch wenn sie vorher die Sozialdemokratie als eine „großartige Bewegung" gerühmt haben.**"

So schreibt dies hessische, nationalliberale Blatt. Was will man dagegen sagen? Ist es wahr oder nicht, daß der sozialdemokratische Revisionismus genau dieselben Ziele hat wie der Radikalismus? Wilhelm Kolb hat es erst vor vier Tagen wieder geschrieben:

„Nicht um auf die Eroberung der politischen Macht zu verzichten und sich mit der heutigen Gesellschaftsordnung auszusöhnen, hat die badische Partei diese unbestritten erfolgreiche Taktik eingeschlagen, **sondern um die Eroberung der politischen Macht** und damit die **Ueberwindung des kapitalistischen Klassenstaates zu beschleunigen.** Wir sind dabei der unmaßgeblichen Meinung, daß **bezüglich der Eroberung der politischen Macht um ein gutes Stück unseren preußischen Parteigenossen voraus sind.**"

Davon hat man in den Jubelreden und -artikeln der Nationalliberalen nichts gehört. Und doch wäre es notwendig, daß die Nationalliberalen sich auch hierzu äußerten. Vielleicht tut das einmal die „Bad. Ldsztg." speziell Abg. Rebmann, dem die „Bad. Landesztg." ein so glänzendes Zeugnis ausstellt. Rebmann sagt heute, der bad. Nationalliberalismus habe ein großes gewaltiges Ziel vor sich, nämlich die Sozialdemokraten dem Vaterlandsgedanken zurückgewinnen. Dürfen wir fragen, **seit wann** der Herr Geh. Hofrat dieses Ziel verfolgt? Vor fünf Jahren hat derselbe noch anders gesagt und einfach zugestanden, daß die Nationalliberalen **aus Selbsterhaltungstrieb** mit der Sozialdemokratie zusammengingen. Woher die neue Weisheit von dem großen, gewaltigen Ziel? Diese neue Weisheit ist eine alte Geschichte: die Nationalliberalen haben aus der Not eben eine Tugend gemacht. Der nationalliberale Fuchs hat sich in der sozialdemokratischen Falle den Fuß abgebissen.

Inzwischen merkt man auch in badischen natl. Kreisen, daß es einstweilen nur vorne „hui" heißt. Die bad. „Natl. Korresp." merkt, daß der badische nationalliberale Jubel etwas leer klingt im weiten Raum, und daß nicht alle mitmachen wollen. Und da schreibt sie (Nr. 326 der (Bad. Landesztg.): „Es liegt trotz der Anfeindung kein Grund vor, hieran (Großblock betr.) in Zukunft irgend welche Aenderungen eintreten zu lassen, selbst dann nicht, wenn von natl. Seite Norddeutschlands gegen sie ein Vorstoß unternommen werden sollte." Und auch hier beruft sich die „Natl. Korresp." auf ihren Minister v. Bodman und seine Aeußerung über die Sozialdemokratie. Und sie bekräftigt: „Wir Badener (Nationalliberale) werden uns nicht dazu hergeben, der Deckmantel der konservativ klerikalen Mißwirtschaft bei den nächsten Reichstagswahlen zu sein." Also „Großblock" auch bei den Reichstagswahlen.

Wie man sieht, wiegt sich der überall schwindsüchtige Nationalliberalismus in süßen Hoffnungen, wie sie bei Schwindsüchtigen besonders dann eintreten, wenn das Ende nah ist. Der Fehler bei der Rechnung ist nur der, daß sie glauben, sie hätten die Sozialdemokratie, während in Wirklichkeit die Sozialdemokratie sie hat. Den Ausgang kann das Zentrum ruhig abwarten.

Deutschland.

Berlin, 23. Juli 1910.

Bassermann. „Jetzt weiß i ja net, lebt mein Schatz oder ist er tot!" Zweifelnd klingt das alte Volkslied aus den Reihen der nationalliberalen Presse. Etwas Gewisses weiß niemand darüber, ob Bassermann endgültig verschwindet oder nicht, ob er wirklich krank oder bloß politisch krank ist. In der „Köln. Ztg." und „Straßb. Post" (Nr. 834) rechnet man mit allen Eventualitäten und schreibt inzwischen einen Epilog für ihn, der den Egoismus seiner Zeitgenossen verdammt. In der „Straßb. Post" heißt es:

„Da der Erklärung, daß Ernst Bassermann kein Reichstagsmandat mehr übernehmen wolle, nicht widersprochen worden ist, wird man sich der Möglichkeit, diesen bewährten Führer ausscheiden zu sehen, nicht länger verschließen dürfen. Diese Möglichkeit aber hat in weitesten Kreisen seiner Parteigenossen Sorge und Unwillen erregt."

Ebenso schreibt die „Köln. Ztg.". Man weiß also in den sonst bestinformierten Kreisen nichts sicheres und glaubt halb und halb, daß Bassermann nicht mehr wolle und dazu vielleicht noch krank sei. Man läßt aber auch noch andere Möglichkeiten offen und schreibt zu gleicher Zeit:

„Ist es wahr, daß man Bassermann auf dem Altare der Parteieinheit opfern will, oder auch nur, daß keiner seiner Fraktionsgenossen bereit sei, dem Führer auf seinem Reichstagssitze Platz zu machen, so werden die Wähler und die Oeffentlichkeit das Bedürfnis haben, darüber ein Wort mitzureden, ebenso wie es ihr Recht ist, darüber aufgeklärt zu werden, ob Bassermann, mit dem sie im Laufe der Jahre doch auch persönliche Fühlung genommen haben, wirklich so krank ist, daß er sich aus dem politischen Leben zurückziehen muß."

Der Mannheimer „General-Anzeiger" (Nr. 331), der öfters als „Organ Bassermanns" bezeichnet wird, ist äußerst ärgerlich über diese Aussprache zu den politischen Verhältnissen Bassermanns. Er sagt, die „Köln. Ztg." könnte es doch wissen, daß die Nachricht vom Rücktritt Bassermanns gar nicht von ihm selbst stamme, sondern von rechtsliberalen und konservativen Kreisen, die ihn gern weghaben möchten, um die alte Kartellpolitik zu erneuern. D. h. mit anderen Worten: Bassermann will, aber die Wege sind noch nicht geebnet; er muß zuerst wieder Aussicht auf eine einigermaßen sichere Kandidatur haben, bevor jenen „unsauberen Machenschaften" entschieden entgegen getreten werden kann.

„Es ist ganz ausgeschlossen — so schreibt der „General-Anzeiger" —, daß die nationalliberale Partei, die in ihrer überwältigenden Mehrheit zu Bassermanns Politik hält, oder ihr Führer, einem rechtsnationalliberalen Druck oder gar konservativen Intriguen weichen, soweit sind und soweit kommen wir nicht. Was dann das sichere Reichstagsmandat für Bassermann anlangt, oder die angebliche Nichtbereitschaft der Fraktionskollegen Bassermanns, dem Führer auf einem ihrer Reichstagssitze Platz zu machen, so sind das wiederum Sorgen, die konservative und neuerdings auch sozialdemokratische Organe mehr quälen und quälen mögen als die nationalliberale Partei. Man gedulde sich doch und stelle keine Behauptungen auf, die ihre Verfasser nachher als gewaltig vorbeischießende Schützen erscheinen lassen werden. Und wenn auch der Verfasser des Artikels der „Köln. Zeitung" noch ein wenig Geduld haben will, so wird er nach Ablauf dieser Geduldsprobe finden, daß diese Frage des Reichstagsmandat für Bassermann, soweit die Partei im Lande und die Fraktionsgenossen dabei mitwirken konnten, zu einer Lösung gebracht werden wird, mit der jene überwältigende Mehrheit nationalliberaler Wähler zufrieden sein wird, die um der Einheit und des gesicherten Fortbestandes einer selbständigen und großen nationalliberalen Partei willen wünschen, daß Bassermann als Führer der nationalliberalen Reichstagsfraktion in der von der Partei gebilligten Weise die Marschroute der nationalliberalen Partei bestimme. Zum Schluß glauben wir noch sagen zu sollen, daß der hier gegebenen Darstellung die Oeffentlichkeit etwas mehr Gewicht beilegen darf, als den Gegenbehauptungen von rechtsnationalliberaler und konservativer Seite, die nur in Wünschen und Hoffnungen wurzeln, während unsere Auffassung der Dinge wohl den Anspruch erheben darf, auf verläßlichere Quellen zurückzugehen."

Diese Aeußerungen wären demnach Bassermann-offiziös und enthielten den neuesten Stand der vielbesprochenen Bassermannfrage. Ob dabei aber etwas herauskommen wird, weiß auch der „General-Anz." nicht. Wie es scheint, denkt man jetzt, wo Bassermann sich zum Linksnatkonalliberalismus entwickelt hat, in Baden, seiner Heimat, daran, etwas für ihn bereit zu halten. Aber was? Die Aussichten sind selbst in den zwei noch im Besitz der Nationalliberalen befindlichen Reichstagswahlbezirken mit der Zeit immer schlechtere geworden. Hofft man heute mit der Sozialdemokratie Bassermann irgendwo durchbringen zu können, nachdem man es 1903 gegen die Sozialdemokratie versucht hat?

Inzwischen wird in rechtsnationalliberalen Blättern energisch gewarnt vor dem Experiment mit den Sozialdemokraten. Die nationalliberale „Westfäl. Polit. Nachrichten" schreiben z. B.:

„Trotz aller parteioffiziösen Ableugnungen ist der Zug nach links in der gegenwärtigen Leitung der nationalliberalen Partei im Reiche unverkennbar. Vor dieser nicht nur im Interesse der Partei, sondern des Staatswohls unheilvollen Entwicklung ist von führenden Männern in der Provinz, vor allem im industriellen Westen, so eindringlich und vielfach gewarnt worden, daß man an dem guten Willen der heute maßgebenden Organe in der Partei zu zweifeln beginnt, diese ernsthaften Vorstellungen ernsthaft zu würdigen. Selbst die Macht der Tatsachen — die lange Verlustliste der letzten Ersatzwahlen — scheint jeder Wirkung auf die Leiter der Parteigeschicke zu entbehren, vor deren Augen nur noch diejenigen Kandidaten Gnade finden, welche sich zuvor des Placets der Fortschrittler bezw. der freisinnigen Organe Berlins und Frankfurts versichert haben. Es kann und darf nicht so weitergehen. Wie trügerisch die Hoffnungen sind, welche man auf die Unterstützung des Fortschritts, oder gar der Sozialdemokratie gesetzt hat, wie das Kokettieren mit diesen Gruppen nur dazu gedient hat, die eigenen Wähler in deren Lager zu treiben, ist zur Genüge erwiesen. Sollte der künftige Wahlkampf mit der alleinigen Front gegen rechts zu einigen Teilerfolgen gegen die Konservativen führen, so wird die fehlende Unterstützung der Parteien der Rechten um so zahlreichere Verluste von bisher nationalliberalen Mandaten an die äußerste Linke zur Folge haben, und das Zentrum wird für die Führung der Reichsgeschäfte der Regierung unentbehrlicher denn je. Anstatt der vorschnell an den Reichskanzler gerichteten Absage der „Nationalliberalen Korrespondenz", die sich dadurch merkwürdig unterrichtet gezeigt hat, heißt die Forderung des Tages verstehen: die vom Reichskanzler eingeleitete Politik der Sammlung der bürgerlichen Parteien unterstützen, den Boden für eine gemeinsame Frontstellung des Bürgertums gegen die Sozialdemokratie bei den nächsten Reichstagswahlen vorbereiten. Das ist umsomehr vonnöten, als der neue Reichstag — wie meist übersehen wird —, vor allem mit wirtschaftspolitischen Aufgaben befaßt sein wird, und den Schutz der nationalen Arbeit niemals wird bewältigen können, wenn der Nichts-als-Konsumenten-Standpunkt der Sozialdemokratie und des Freisinns in ihm eine erheblich vermehrte Anhängerschaft findet."

Wer vermag aus diesem Chaos der Meinungen noch zu prophezeien, was dem nun wirklich werden wird?

Vom angeblichen Fiasko der Reichsfinanzreform liest man täglich in den Zeitungen liberaler Richtung, aber die Statistik widerlegt diese Behauptung; so auch jetzt in der Biersteuer. Im 1. Quartal des Rechnungsjahres 1910 (April bis Juni 1910) betrug im Gebiet der norddeutschen Brausteuergemeinschaft 2,007,698 Doppelzentner, der Zuckerverbrauch 40,993 Doppelzentner, das Gesamtgewicht der verwendeten Braustoffe beläuft sich also auf 2,048,691 Doppelzentner, davon waren steuerpflichtig 2,021,448 Doppelzentner. Seit Beginn des Rechnungsjahres 1908/09 stellt sich der Gesamtmalzverbrauch der norddeutschen Brausteuergemeinschaft in Doppelzentner wie folgt:

	1910/11	1909/10	1908/09
1. Quartal	2,007,698	2,026,445	2,154,243
2. „		1,593,743	1,963,751
3. „		1,313,256	1,533,137
4. „		1,725,114	1,815,241

Aus Malz wurden hergestellt im 1. Quartal des Rechnungsjahres 1910/11: 1,646,991 Hektoliter obergäriges und 9,242,812 Hektoliter untergäriges Bier, gegen 976,249 Hektoliter obergäriges und 8,008,780 Hektoliter untergäriges Bier im Vorquartal. Die Schwankung gegenüber dem Vorjahr ist also so minimal, daß man gar nicht von ihr reden kann. 1909 zeigte einen Rückgang gegen 1908 wegen des norddeutschen Bierkrieges.

Ein politisches Duell soll nach den Meldungen einzelner Zeitungen zwischen dem Staatssekretär Wermuth und Tirpitz wegen der Etatsaufstellung stattfinden; der Kaiser stehe auf Seiten des ersteren; Wermuth werde siegen. Diese Nachricht ist frei erfunden, was jedes Kind schon daraus ersieht, daß der Kaiser in Norwegen, Wermuth in der Schweiz und Tirpitz im Schwarzwald ist. Es kann unter Umständen zu einem solchen Duell kommen, aber bis jetzt hat noch nicht einmal die Vorverhandlung stattgefunden. Staatssekretär Tirpitz hat eben zwei höhere Offiziere zu sich nach St. Blasien kommen lassen, um mit diesen den neuen Etat endgültig aufzustellen; bis 1. August wird derselbe dem Reichsschatzamte endgültig unterbreitet werden. Dann beginnen die Verhandlungen unter den beiderseitigen Referenten; die Staatssekretäre greifen erst ein, wenn es „beweglich" wird, d. h. nicht vor Mitte September. Dann erst könnte ein Duell entstehen, wie im Vorjahr. Wir nehmen aber an, daß man in der Marineverwaltung auch gesonnen ist, Sparsamkeit eintreten zu lassen.

Der Priester Don Romolo Murri, der Begründer des italienischen Modernismus, hat nunmehr den Priesterrock endgültig ausgezogen. Murri wird in nächster Zeit auch nach Berlin reisen und daselbst am Kongreß „für freies Christentum" tätigen Anteil nehmen. Murri ist bekanntlich exkommuniziert worden; dieser Abschluß der Entwicklung überrascht nicht, aber er gibt Rom in seinem Kampfe gegen den Modernismus recht.

Ausland.

Frankreich.

Die Gefahr des Eisenbahnerstreiks. Ministerpräsident Briand hatte vorgestern abend bezüglich der Streikdrohung der Eisenbahner längere Unterredungen mit dem Justizminister Barthou, dem interimistischen Minister der öffentlichen Arbeiten Doumergue und dem Polizeipräfekten Lépine sowie den Vertretern der Nord- und der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn. In einer halbamtlichen Note wird mitgeteilt, daß in dieser Besprechung die Eventualität eines Gesamt-Ausstandes der Eisenbahner ins Auge gefaßt und alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln beschlossen worden seien. Der Direktor der Paris-Lyon-Mittelmeer-Bahn, Mauris, erklärte einem Berichterstatter, daß der Ministerpräsident ihn über seinen Eindruck betreffs der Eisenbahnerbewegung befragt und daß er darauf geantwortet habe, er könne nicht recht an den Ausbruch eines Streiks glauben; speziell das Personal der Paris-Lyon-Mittelmeer-Bahn verhalte sich, von einigen Hetzern abgesehen, durchaus ruhig: „Ich selbst" — so schloß Mauris — „glaube, daß das Publikum für den Augenblick unbesorgt sein kann."

Türkei.

Der Boykott gegen griechische Waren. Der Pariser „Temps" meldet: Nach aus Konstantinopel eingetroffenen Nachrichten dürfte der Boykott der griechischen Waren in 2 bis 3 Tagen wohl von selbst aufhören, so daß der von den Mächten bei der Pforte geforderte gemeinsame Schritt sich als überflüssig erweisen dürfte.

Paris, 22 Juli. Der frühere Direktor der Nationalbibliothek, Leopold Delisle, ist heute, 84 Jahre alt, gestorben.

Rußland.

Russische Zustände. Die Revision beim Kiewer Friedensgericht hat ganz beispiellose Ungeheuerlichkeiten aufgedeckt, die ein grelles Schlaglicht auf die russischen Rechtszustände werfen. Die Revision endete mit der sofortigen Entlassung sämtlicher Gerichts-Aufseher, die seit vielen Jahren Bestechungsgelder angenommen haben. Diese entschuldigen sich damit, daß sie seit langem kein Gehalt bekommen haben. Wo das ihnen zukommende Gehalt geblieben ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

England.

Die königliche Zivilliste. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde über die Resolution betr. die königliche Zivilliste verhandelt, die in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Kommission die königlichen Bezüge auf 470 000 Pfund Sterling für den König und den königlichen Haushalt festsetzt, ferner auf 10 000 Pfund Sterling für jeden Sohn, der das 21. Lebensjahr erreicht hat mit Ausnahme des Prinzen von Wales, 15 000 Pfund Sterling im Falle der Verheiratung und auf 6000 Pfund Sterling jährliches Einkommen für jede Tochter. Für den Prinzen von Wales ist keine Apanage ausgeworfen, weil er die Einkünfte der Herzogtümer Cornwallis und Lancaster erhält. Schatzmeister Lloyd George, der die Vorlage einbrachte, erklärte, daß, soweit der Souverän und sein Haushalt in Betracht komme, die Resolution gegenüber der früheren Zivilliste eine Veränderung der Belastung bedeute, und wies darauf hin, daß der König seither freiwillig die Einkommensteuer bezahlt habe, während die Ausgaben für die Staatsbesuche vom Staatsschatz getragen wurden. Jetzt sei es so arrangiert worden, daß die Zivilliste künftig die Kosten der Staatsbesuche zu tragen habe, während die Einkommensteuer von ihr nicht mehr erhoben werden soll. Barnes (Arbeiterpartei) sprach sich gegen die Resolution aus, weil die Einkünfte der Herzogtümer Cornwallis und Lancaster Staatseigentum sein sollen und weil der Betrag der Zivilliste unverhältnismäßig hoch sei. Ein Antrag Barnes, die königliche Zivilliste von 470 000 Pfund Sterling auf 385 000 Pfund Sterling herabzusetzen, wurde mit 207 gegen 20 Stimmen verworfen. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen erhob Keir Hardie heftigen Widerspruch gegen die Apanage für die Kinder des Königs mit Ausnahme des Prinzen von Wales. Er begründete dies damit, daß diese großen Summen zu müßigem und luxuriösem Leben verleiten würden, ohne daß von den Prinzen eine Gegenleistung verlangt würde. Lloyd George betonte hierauf nachdrücklich, daß die königliche Familie sich bereitwillig dem öffentlichen Dienst zur Verfügung stelle. (Beifall.) Schließlich wurde die Resolution über die Zivilliste mit 197 gegen 19 Stimmen angenommen. Die dritte Lesung der Regentschaftsbill wurde ebenfalls angenommen.

Asien.

China und das russisch-japanische Abkommen. Aus Peking meldet die Petersburger Telegraphenagentur: Die von dem Wai-wu-pu dem russischen Geschäftsträger als Antwort auf den mitgeteilten Text des russisch-japanischen Abkommens überreichte Note hat folgenden Wortlaut: Nach genauer Kenntnisnahme des Vertragstextes ist das uns anvertraute Ministerium fest überzeugt, daß dieses Abkommen Rußlands und Japans zur gebührenden Achtung der verschiedenen Verträge zwischen China und Japan, China und Rußland und Rußland und Japan verpflichtet, dasselbe folglich als eine neue ernste Bestätigung der von Rußland und Japan durch den Vertrag von 1905 anerkannten Souveränitätsrechte Chinas in der Mandschurei und das Prinzip der Gleichberechtigung der fremden Mächte und der Unterstützung Chinas bei der Entwicklung seines Handels und seiner Industrie in der Mandschurei erscheint, ebenso auch die Durchführung des Prinzips der offenen Türe, das im chinesisch-japanischen Vertrag von 1905 vorgesehen ist. Geleitet von dem in dem russisch-japanischen Vertrag aufgestellten Prinzip hält China es für nötig, für sich das dem chinesisch-japanischen Vertrag zu Grunde liegende Prinzip zu verwirklichen. Seine ganze Aufmerksamkeit steht auf der Unterstützung der Schutzmaßnahmen in den Grenzen seiner Souveränitätsrechte, auf der Gleichberechtigung aller fremden Staaten und auf der Entwicklung des Handels und der Industrie in der Mandschurei zum allgemeinen Nutzen. Wir beehren uns und bitten, das dargelegte zur Kenntnis der russischen Regierung zu bringen. Eine gleichlautende Note wurde auch dem japanischen Botschafter in Peking ausgehändigt.

Amerika.

Barbarismus in Nicaragua. Die „Morningpost" meldet aus Washington: Nach Berichten aus Blue-Fields hat der Präsident dem kommandierenden Offizier den Befehl gegeben, alle Gefangenen hinzurichten einschließlich der Amerikaner. Auch hat er eine geheime Instruktion zur Hinrichtung Pietman Youngs erlassen, eines Amerikaners, der gefangen genommen wurde, während er für die Anhänger Estrados als Ingenieur tätig war. Sollte dieser Befehl ausgeführt werden, so werde die Regierung in Washington unbedingt intervenieren müssen.

Baden.

Karlsruhe, 23. Juli 1910.

Zur „neuesten Aera" in Baden.

Der Landtag von 1909/1910 ist zu Ende. Mit dem Geiste, der seitens der Regierung und der Großblock-Mehrheit der Zweiten Kammer zur Entfaltung kam, ist die Geschichte der inneren Politik Badens in eine neue Epoche eingetreten. Vor 50 Jahren ist die „neue Aera" gekommen.

Mit 1910 hat die „neueste Aera" begonnen, schreibt der „Kath. Volksb."

Die „neue Aera" hat uns die Herrschaft des Liberalismus gebracht. Die „neueste Aera" hat uns mit der Herrschaft des Liberalismus, durchtränkt, beseelt und beherrscht von der Sozialdemokratie, beglückt. Es kann keinem Politiker zur Unehre gereichen, wenn er in aller Offenheit bekennt: eine derartige Aenderung hätte ich nicht für möglich gehalten. Für die große Oeffentlichkeit ist es noch immer ein Geheimnis, dessen Entschleierung man ahnen, aber nicht mit Sicherheit feststellen kann, mit welchen Mitteln es erreicht wurde, den greisen Großherzog Friedrich I. über die Bündelei mit der Sozialdemokratie zu beschwichtigen, welche mit Protektion seiner eigenen Regierung im Jahre 1905 von der Partei getrieben wurde, die vor Jahrzehnten schon zur völligen Ohnmacht verurteilt worden wäre, wenn nicht der Großherzog selbst ihr Rückhalt geboten hätte. Ob dieses Geheimnis jemals ganz entschleiert werden wird, steht dahin. Es wurde ein Anlauf genommen, innerhalb der Reihen des Militärvereins eine Ahndung solcher Bündelei eintreten zu lassen. Es blieb jedoch beim Anlauf. Wahrscheinlich wird es für weitere Kreise immer verborgen bleiben, mit was die Zustimmung des Großherzogs zum nachträglichen Einlenken erreicht worden ist. Man hat sich bemüht, jene Bündelei tunlichst zu verschleiern und als wahltaktischen Notbehelf hinzustellen, den man selbst bedauerte. Die Regierung wollte gar keinen Teil daran haben.

Das hat sich inzwischen gründlich geändert. Die Nationalliberalen scheuen sich nicht mehr. Sie betreiben die Bündelei ganz offen; sie rühmen sich noch derselben als einer Tat des erleuchteten politischen Fortschrittes, mit welcher sie vorbildlich für ganz Deutschland geworden seien. Sie wollen sie auch nicht mehr als ein wahltaktisches Unternehmen angesehen haben und betreiben, nein: mit der Sozialdemokratie vereint wollen sie praktische politische Arbeit fertigstellen und die Gesetzgebung des Landes regeln. Noch mehr: auch die Regierung will diesen Weg mitgehen. Die Führung übernimmt der Minister des Innern, Freiherr Heinrich von Bodman. Er meint, man solle die Sozialdemokratie zur Mitarbeit im Staatsleben beiziehen und zu brauchbaren und schätzenswerten Mitarbeitern zur Förderung der staatlichen Interessen heranziehen. Nur mit Befremden kann man solche Aeußerungen aus dem Munde eines Ministers hören. Als der frühere Abg. Dr. Binz seinerzeit ganz Aehnliches sagte, um das Anbändeln mit der Sozialdemokratie zu beschönigen, da hat man mit gutem Grunde gelacht wie über sein berühmtes Diktum „aus eigener Kraft". Zweifellos haben die Binzschen Sprüche über die Erziehung der Sozialdemokraten zu guten Staatsbürgern auch dem nunmehrigen Minister von Bodman nicht imponiert. Wenn er nunmehr selber sie übernimmt, so verlieren sie damit gar nichts an ihrer Sonderbarkeit; nur er selbst kann an Ansehen als Politiker und Staatsmann wie auch an Vertrauen als Minister verlieren. Es kann ja gar nicht zweifelhaft sein, wer dem Ganzen den Ton, die Färbung und das Gepräge gibt, wenn Liberalismus und Sozialdemokratie als Bundesgenossen gemeinsam arbeiten, um bestimmte Ziele zu erreichen. Wenn hervorragende Liberale, noch dazu in hervorragender staatlicher Stellung, so leichten Herzens sich darüber hinwegsetzen, so kann man darin nur einen Beweis dafür erblicken, daß unser badischer Liberalismus in naher geistiger Verwandtschaft steht mit der Sozialdemokratie. Die längste Zeit hindurch haben die Vertreter des badischen Nationalliberalismus es wie eine gänzlich unwahre und für sie schwere beleidigende Anschuldigung hinstellen wollen, wenn jemand ihnen solches nachsagte. Allein es ist so. Eigentlich haben es ihre Führer in jüngster Zeit selber anerkannt, so oft sie die gemeinsamen Anschauungen und Bestrebungen in Fragen der Kultur betreten. Die Politik des badischen Staates soll nun so eingerichtet werden, daß ihre Pfade auch von der Sozialdemokratie begangen werden können und tatsächlich begangen werden.

Das ist „die neueste Aera" in Baden.

Zentrumsscheu und Zentrumshaß haben dazu verleitet, solche politische Wege einzuschlagen, die nur als Wege der Verblendung bezeichnet werden können.

Kleine badische Chronik.

Mannheim, 22. Juli. Im hiesigen Baugewerbe ist eine völlige Einigung erzielt worden.

Neckarelz, 22. Juli. Vom Montag, den 25. Juli, erhält der erste Personenzug (Nr. 452) morgens nach Meckesheim einen Halt in Mörtelstein, wodurch einem Wunsche zahlreicher dortiger Interessenten entsprochen wird. Infolgedessen ändern sich die Kurszeiten in folgender Weise: Neckarelz ab wie bisher 4.35, Obrigheim 4.43, Mörtelstein

4.53, Asbach 5.00 (bisher 4.58), Aglasterhausen 5.08 (5.07), Helmstadt 5.16, Neckarbischofsheim 5.24, Waibstadt 5.31, Neidenstein 5.39, Eschelbronn 5.44 an, Meckesheim wie bisher 5.50 morgens.

X **Wiesloch**, 22. Juli. Die durch den Bergrutsch Geschädigten erhielten seitens des Bad. Frauenvereins eine Zuwendung von 300 Mk. Der Landesverein vom Roten Kreuz stiftete 12 Betten.

a **Gengenbach**, 22. Juli. Betriebssekretär Rudolf Seubert, dem bekannten, bisher in Gengenbach stationierten Zentrumsabgeordneten, wurde das Stationsamt Kippenheim übertragen.

△ **Donaueschingen**, 22. Juli. Die Fürstin ist mit Kindern nach längerer Abwesenheit wieder hier eingetroffen.

△ **Freiburg**, 22. Juli. Im Feldzuge 1870/71 (Gefecht bei Etival) wurde der damals 21jährige Unteroffizier Karl Grimmer aus Mannheim von einer 26 Gramm schweren Chassepotkugel in den rechten Oberschenkel getroffen. Dort blieb die Kugel oberhalb des Knies nun bald 40 Jahre sitzen. Am 2. Juli d. J. gelang es lt. „Freib. Ztg." der Kunst des Geh. Hofrats Professor Dr. Kraske, den lästigen Fremdkörper zu entfernen.

□ **Grenzach**, 22. Juli. Die Oekonomiegebäude des Gasthauses zum „Ochsen" wurden ein Raub der Flammen.

+ **Meßkirch**, 22. Juli. Das Denkmal für Abraham a Santa Clara findet auf dem Kirchenplatze in Kreenheinstetten Aufstellung. Es wird am 15. August eingeweiht.

T. **Bonndorf**, 22. Juli. Am Dienstag abend brach in Brünlisbach in dem Anwesen des Fidel Schäuble ein Schadenfeuer aus, dem das größtenteils aus Holz erbaute Gebäude völlig zum Opfer fiel. Der Gesamtschaden beträgt ca. 11 000 Mk., die Fahrnisse sind versichert. Die Entstehungsursache ist unbekannt, dürfte aber jedenfalls in schlecht eingebrachtem Heu zu suchen sein. Der Besitzer, der zurzeit krank darniederliegt, mußte aus dem brennenden Hause getragen werden.

Schau- und Preisfliegen in Baden-Oos.

✈ **Baden-Oos**, 22. Juli. Das heutige Schaufliegen war von gutem Wetter begünstigt. Es beteiligten sich nur die Aviatiker Jeannin mit einem Zweidecker und Behrend mit einem Eindecker, da die Flugmaschine Amerigos noch nicht ganz aufmontiert war. Den Frühpreis, Ehrenpreis der Kurverwaltung errang Jeannin mit seinem Zweidecker. Beim Fliegen um den Dauerpreis machte Jeannin einen längeren Ueberlandflug gegen Rastatt; jedoch wurde der Preis tatsächlich nicht gewonnen, da keiner länger als eine Viertelstunde flog; auch der Höhenpreis (mindestens 100 Meter) konnte nicht verteilt werden. Jeannin erreichte etwa 50 Meter, konnte aber wegen des in der Höhe herrschenden Windes nicht höher steigen. Der Zweidecker schien dem Eindecker in der Ruhe und Sicherheit überlegen; dagegen fuhr der Eindecker rascher.

Unwetter und Hochwasser.

✠ **Karlsruhe**, 22. Juli. Auf Gemarkung Daxlanden berechnet man den Hochwasserschaden auf über 150 000 Mk. In den Gemeinden Hochstetten, Linkenheim und Liedolsheim richtet das Druckwasser erheblichen Schaden an. Die Heuernte ist zum großen Teil vernichtet.

X **Emmendingen**, 22. Juli. Das Hochwasser richtete auf Gemarkung Wyhl bedeutenden Schaden an, der vorläufig auf 80 000 Mk. geschätzt wird. Auch Weisweil, Ober- und Niederhausen wurden schwer in Mitleidenschaft gezogen.

X **Freiburg**, 22. Juli. Ueber das Unwetter der letzten Tage ist u. a. noch zu berichten: Das Wasser drang in den Keller des Hirschwirts Holzer und verursachte dort einen Schaden von ca. 6000 Mk. Die Fässer schwammen oben an der Decke. Durch das Aufschlagen wurden die Spunden und Hahnen herausgetrieben, so daß die Fässer auslieferten.

Donaueschingen, 22. Juli. Die Gemeinde Oberbaldingen erleidet durch das Hagelwetter vom Sonntag einen Schaden von 8000 Mk.

Berlin, 23. Juli. In Westdeutschland richteten gestern wiederum schwere Gewitter vielen Schaden an.

Aus den Nachbarländern.

X **Straßburg**, 22. Juli. Im Kath. Vereinsblatt für die Männer- und Jünglingsvereine des Bistums Straßburg Nr. 16 lesen wir: „Betreff des Kolmarer Turnfestes wurde von verschiedenen Seiten angefragt, warum auf dem Feste nicht auch Vereine aus Alt-Deutschland vertreten waren, da doch Vertretungen aus der Schweiz und aus Frankreich zugelassen wurden. Hierauf sei bemerkt, daß vom festgebenden Verein Einladungen an zehn verschiedene Turnsektionen unseres Nachbarlandes Baden verschickt wurden, daß aber aus dem „Musterländle" nicht eine einzige Antwort zurückkam. An uns liegt es also nicht, wenn man, in diesen Sachen, nicht gerne „von drüben" zu uns kommt. Vielleicht haben wir ein anderes Mal mehr Glück. Mit Turnergruß und Handschlag. R. Biecheler."

Lokales.

Karlsruhe, 23. Juli 1910.

= **Katholischer Gesellenverein.** Am Abend des morgigen Generalkommuniontages soll unseren Mitgliedern und Freunden und deren Angehörigen ein kleiner Genuß werden. Ein Vortrag mit Lichtbildern wird uns in die Schönheit von Webers „Dreizehnlinden" einführen. Die Sangerabteilung wird ebenfalls ihre Kraft in den Dienst des Vereins stellen.

÷ **Mitteilungen aus der Stadtratssitzung** vom 21. Juli 1910.

Das **Volksschul-Rektorat** teilt mit, daß in der Zeit vom 23. bis 25. d. M. in den Schülerwerkstätten der Karl Wilhelm-, Schiller-, Nebenius-, Leopold-, Gutenberg- und der Mühlberger Schule (Knaben-Abteilung) die im abgelaufenen Schuljahre von den Schülern der Knabenhandarbeitsschule hergestellten Schreiner-, Schnitz-, Metall-, Pappe- und Modellierarbeiten ausgestellt werden. Die Ausstellungen sind am Samstag während der Stunden von 2—7 Uhr nachmittags, am Sonntag während der Stunden von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und am Montag während der Stunden von 4—7 Uhr nachmittags geöffnet.

Das **Straßenbahnamt** berichtet, daß die versuchsweise Einführung des Fünfminutenbetriebes auf der Straßenbahnlinie 6 (Hauptbahnhof-Kühler Krug) in den Monaten Mai und Juni sich bewährt habe. Die Einnahmen aus dieser Linie gegenüber den Einnahmen der gleichen zwei Monate des Vorjahres seien erheblich gestiegen, allerdings zu ungunsten der Linien 5, 1 und 2, deren Einnahmen in den verglichenen Monaten teils zurückgingen, teils nur unwesentlich stiegen. Das Straßenbahnamt beantragt, den verstärkten Betrieb endgültig beizubehalten. Der Stadtrat genehmigt diesen Antrag.

Die Feststellung des Gesamtergebnisses der **Erneuerungs- und Ergänzungswahlen** der Beisitzer des **Gewerbegerichts** findet Mittwoch, den 27. Juli d. J., vormittags halb 10 Uhr im kleinen Rathaussaal statt.

Mit Bezug auf **Beschwerden von Anwohnern der Eisenlohrstraße** über die unangenehmen Ausdünstungen des Straßen- und Hauskehrichts, der zurzeit in der Abniederung zur Auffüllung des Geländes ausgebreitet wird, erhält das Tiefbauamt den Auftrag, den Kehricht ausgiebiger mit Kalkmilch zu übergießen, ebenso häufiger mit Sand zu bedecken und die Müllablagerung während der Sommermonate tunlichst nicht in der Nähe der Eisenlohrstraße vorzunehmen.

Dem von der Großh. Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen aufgestellten zweiten Entwurf für die Anlage einer **Güterstation am städtischen Rheinhafen** wird die Zustimmung erteilt.

Vergeben werden: Die Herstellung des Gipsestrichs mit Linoleumbelag und der Plattenarbeiten für den Schulhausneubau an der Südendstraße zu bestimmten Teilen an die Firmen W. Klusmann, Th. und O. Hessig, K. Gössel, W. Müllejans Nachfolger und Konsorten, Jakob Stauffler und Gebrüder Schenk, die Herstellung von Bleiverglasungen in demselben Schulhaus an Glasmaler Emil Großkopf.

Die **Gesuche** des Wirts Franz Himmelsbach um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schankwirtschaftskonzession mit Branntweinschank vom Hause Kronenstraße 3 nach jenem Steinstraße 4 „Zum goldenen Hecht" und zum Ausschank von Branntwein daselbst und des Konditors Adam Vogt um Erlaubnis zur Verlegung seiner Konzession zum Betrieb eines Konditorei-Cafés mit Ausschank von Likören und feinen Südweinen vom Hause Adlerstraße 16 nach jenem Kaiserstraße 115 werden dem Großh. Bezirksamt unbeanstandet vorgelegt.

Der **Stadtrat dankt** der Direktion der Badischen Kunstgewerbeschule für die Einladung zu der in der Zeit vom 21. bis 28. d. M. im Anstaltsgebäude stattfindenden Ausstellung von Schülerarbeiten, dem Verein von Aquarien- und Terrarien-Freunden zu Karlsruhe für die Einladung zur Eröffnung der in der Großh. Orangerie eingerichteten Aquarien- und Terrarien-Ausstellung. Dem städtischen Archiv wurden zugewendet von Herrn Forstmeister Kammerherrn R. Waenker von Dankenschweil in Ettlingen zwei ältere Portraits, von der Handelskammer Freiburg ein Exemplar ihrer Geschäftsberichte für 1909, von Herrn Professor Dr. Th. Längin aus dem Besitz seines verstorbenen Vaters des Stadtpfarers Längin ein silberner Becher, ihm gewidmet anläßlich der Gedenkfeier zur Rettung bei dem Brande des alten Karlsruher Hoftheaters, von Herrn Fabrikanten Ferd. Haag, Schriftleiter für das 24. Verbandsschießen des badischen, pfälzischen und mittelrheinischen Schützenbundes, die auf das Fest bezüglichen Drucksachen, von Herrn Fabrikanten Joseph Krapp, vormals Martenstein u. Joseaux, Unternehmung für Eisenbetonbau, Asphaltierungen, Isolierungen und Holzzementbedachungen, eine Photographie des im vergangenen Jahre nach seinem Entwurfe im Eisenbeton erbauten Wasserturmes für die Maggi-Werke in Singen a. H., von Fräulein Marie Leis verschiedene Archivalien, von dem **Direktor der Aktiengesellschaft „Badenia"**, Herrn **Heinrich Vogel**, zwei Exemplare des von ihm herausgegebenen **Gedenkblattes zum 100. Todestag der Königin Luise von Preußen.**

Der Elektrotechniker Karl Denzler hat dem Stadtgarten einen Domfalken überwiesen. Auch hierfür wird Dank ausgesprochen.

Tagungen. Montag, den 25. Juli, findet hier eine außerordentliche Generalversammlung der badischen Kinematographenbesitzer statt. Es soll eine Aussprache mit dem Ministerium des Innern herbeigeführt werden. — Nächsten Sonntag tagen hier die badischen Geflügelzuchtvereine. Es wird über das Einheitszuchtprogramm beraten und über den Zusammenschluß mit den Geflügelzuchtgenossenschaften Beschluß gefaßt.

g. **Eine soziale Einrichtung — ohne Konkurrenz** wurde hier errichtet, welche von vielen Abstinenzlern, Antialkoholikern und Milchtrinkern begrüßt werden wird, nämlich die Errichtung von sogen. Milchhäuschen, woselbst die dürstenden Passanten ihren Durst, anstatt mit Bier, mit Milch stillen können; und zwar das ¼ Liter zu 6 Pfg., als Imbiß dazu (Knusperchen) 5 Pfg. (ein Päckchen je zwei Tafeln). Die gemeinnützige Gesellschaft für Milchausschank in Rheinland und Westfalen hat solche Milchhäuschen in vielen Städten bereits errichtet, welche lebhaften Zuspruch finden. Hier befinden sich, wie aus einer gratis verteilten Broschüre ersichtlich, ein Milchhäuschen in der Rüppurrerstraße beim Eisenbahnübergang und in der Eisenbahnwerkstätte.

X **Unglücksfall.** Vorgestern abend 6 Uhr scheuten die zwei vor einem Holzwagen gespannten Pferde eines Holzhändlers aus Pfinzweiler Ecke Kaiser- und Kronenstraße vor einem elektrischen Straßenbahnwagen und gingen nach der Kronenstraße durch. Der Lenker des Fuhrwerkes, der Sohn des Holzhändlers, wollte noch auf den mit Buchenholz beladenen Wagen aufspringen, verwickelte sich aber in den Zugstangen und kam unter den Wagen. Dabei ging ihm ein Vorderrad über den rechten Arm, was einen komplizierten rechtsseitigen Ellenbogenbruch und eine vollständige Quetschung der linken Hand zur Folge hatte. Der Verletzte wurde, nachdem ihm von einem herbeigerufenen Arzt ein Notverband angelegt war, mittelst Droschke in das städtische Krankenhaus verbracht.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 22. Juli. In dem Gründungsschwindel-Prozeß, in dem es sich um umfangreiche Kredit- und Kautionsschwindeleien einer Internationalen Hoch-, Tief-, Brücken- und Beton-Baukompagnie handelt, wurde folgendes Urteil gefällt: Kaufmann Wilhelm Herrmann 3 Jahre Gefängnis 5 Jahre Ehrverlust, Heinrich Kunert 9 Monate Gefängnis, durch Untersuchungshaft verbüßt, Maurerpolier Karl Berpeler 9 Monate Gefängnis, Tischlermeister Karl Henke 1 Jahr Gefängnis, wovon 1 Monat verbüßt, Maschinenbauer Georg Fuchs 6 Monate Gefängnis, Reisender Hans Kendzierski 4 Wochen Gefängnis. Die beiden letzten haben ihre Strafe verbüßt. Werkzeugschlosser Karl Grieben wurde freigesprochen.

Vermischte Nachrichten.

Brennender Güterzug.

Bromberg, 22. Juli. In Karlsdorf geriet durch den Funkenauswurf einer Lokomotive ein Güterzug in Brand. Der Wohnwagen eines Karusselbesitzers, der sich auf dem Zuge befand, wurde dabei von den Flammen ergriffen und mit Mühe gelang es dem Bahnpersonal, die Insassen des Wagens, den Karusselbesitzer und seine Tochter zu retten, die in den Wagen eingeschlossen waren. Beide haben schwere Brandwunden erlitten.

Durch den Genuß von Pilzen vergiftet.

Sossenheim, 22. Juli. Nach dem Genuß von Pilzen ist hier eine ganze Familie unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Ein junger Mann und zwei Kinder sind bereits gestorben.

Spiritus ins Feuer.

Zürich, 22. Juli. In Kandersteg goß die Frau eines Italieners aus einer Flasche Spiritus ins offene Feuer, wobei die Flasche explodierte. Die Frau und ihre drei Kinder wurden als verkohlte Leichen aufgefunden.

Cameronpreis.

Edinburgh, 22. Juli. Die Universität erkannte heute dem Direktor der Chirurgischen Universität Professor August Bier den Cameronpreis zu, der von der Universität ausgesetzt war, für denjenigen Wohltäter der Menschheit, der innerhalb der letzten fünf Jahre auf dem Gebiet der Heilkunde besonders wichtige Fortschritte erzielen würde. Professor Bier erfand bekanntlich eine neue Methode zur Erzeugung örtlicher Gefühllosigkeit, durch die schwere Operationen ermöglicht werden ohne Anwendung der Narkose.

Die Cholera in Rußland.

Petersburg, 22. Juli. In den letzten 24 Stunden erkrankten 45 Personen an Cholera. Zwölf sind gestorben. Die Zahl der Kranken beträgt 151. 7 weitere Gouvernements wurden für choleraverdächtig erklärt.

Waldbrände.

Winnipeg, 23. Juli. Im nördlichen Ontaria (britisch Columbien) wüten heftige Waldbrände, die großen Schaden verursachen. Tausende von Leuten bekämpfen die Feuersbrunst, um ihre Häuser zu retten.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Juli. Der zukünftige brasilianische Präsident da Fonsenca ist hier eingetroffen.

Berlin, 23. Juli. Lord Roberts wird zur Notifikation der Thronbesteigung des Königs voraussichtlich anfangs September in Berlin eintreffen.

Paris, 22. Juli. Den Blättern zufolge haben die jüngst bei Toulon vorgenommenen Schießübungen der Panzerschiffe „Démocratie" und „Vérité" ungewöhnlich günstige Ergebnisse gehabt. Die beiden Kriegsschiffe gaben aus ihren 300 Millimeter-Geschützen in einer halben Minute auf eine Entfernung von 6000 Meter elf erfolgreiche Schüsse ab. Das Gesamtgewicht der abgefeuerten Geschosse habe 4400 Kilogramm betragen.

Buenos-Aires, 22. Juli. Anstelle des zum Präsidenten gewählten Ministers des Aeußern de la Claza wurde der Minister des Innern Galvez zum Minister des Aeußern ernannt.

Von der nordischen Zeppelin-Expedition.

Christiania, 22. Juli. „Afton Posten" melden aus Tromsö: Die Dampfer „Mainz" und „König", welche am 13. d. M. hier eingetroffen waren, blieben bis 14. d. M. in telegraphischer Verbindung mit einander, bis die Apparate des „König" zerbrachen. Es herrschte Unwetter und teilweise Nebel. Am 16. war die drahtlose Verbindung wieder hergestellt. Der Dampfer „Mainz" saß einige Tage im Eis beim „grünen Hafen" fest, wo der „König" am 16. ds. eintraf, der bereits Eis südlich des Eisfjords angetroffen hatte. Prinz Heinrich mit Gefolge sind am 17. nach der Adventbai weitergereist. Am 18. wurden 130 Behälter mit komprimierter Luft an Bord gebracht, womit eine Probefüllung des Ballons auf dem Eise vorgenommen werden soll.

Attentat auf Maura.

Barzelona, 23. Juli. Auf den früheren Ministerpräsidenten Maura wurden bei der Ankunft auf dem Bahnhofe 2 Schüsse abgegeben. Maura wurde am Arm und Bein verwundet. Der Täter wurde verhaftet. Maura begab sich unmittelbar auf das Schiff, um nach Palma auf Malorka abzureisen.

Bayerische Kammer.

München, 22. Juli. In der heutigen Sitzung der Kammer der Reichsräte wurde die Lokalbahn-Vorlage, betreffend die Linie Zwiesel-Bodenmais-Kaufbeuren mit erheblicher Mehrheit wegen der Unrentabilität abgelehnt. Das Ende der Landtags-Session wird nunmehr in der zweiten Augustwoche erfolgen, da die Reichsratskammer heute beschlossen hat, die Steuergesetze von der morgigen Tagesordnung abzusetzen und erst am 1. August zu verhandeln. Der Etat und das Finanzgesetz kommen erst nach Abschluß der Steuerreform zur Erledigung.

England und Japan.

London, 23. Juli. Die englische Regierung gab gestern zu Ehren der japanischen Deputierten, die Europa besuchen, ein Frühstück. Es wurde ein königliches Schreiben verlesen, in welchem der König seinen herzlichen Willkomm entbietet. Sir Edward Grey toastierte auf den Kaiser von Japan und führte aus, der russisch-japanische Vertrag berühre in keiner Weise die durch den englisch-japanischen Vertrag eingeleitete Politik, nämlich die Erhaltung des Friedens.

Konkurse in Baden.

Pforzheim. Zigarrenhändler Otto Diemer. M.-T. 1. Sept., P.-T. 15. Sept.

Waldshut. Firma Moritz Wyler, Kaufmann in Tiengen. M.-T. 13. Aug., P.-T. 24. Aug.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

	Barometer	Thermometer C	Absolute Feuchtigkeit	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Himmel
22. Juli Mittags 2 U.	745,5	29,0	14,6	50	SW	wolkenlos
Abends 9 U.	744,3	20,6	15,5	86	SW	Gewitter
23. Juli Morg. 7 U.	748,7	16,1	10,6	78	W	wolkig

Höchste Temperatur am 22. Juli = 30,4; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 15,5.
Niederschlagsmenge des 23. Juli = 7,2 mm.

Für die durch Hochwasser Geschädigten.

Bisher 420 Mk. J. N. 5 Mk. R. Z. 2 Mk. B. Kranz 10 Mk. Ungenannt 2 Mk. A. W. 10 Mk. Zusammen 449 Mk.

Wir bitten höflichst um weitere Gaben.

Geschäftsstelle des „Badischen Beobachters"

Für die Abgebrannten in Bühlertal

gingen bei uns ein: Bisher 34.25 Mk. B. Kranz 5 Mk. Zusammen 39.25 Mk.

Wir bitten höflichst um weitere Gaben.

Geschäftsstelle des „Badischen Beobachters".

Für die durch Erdrutsch Geschädigten in Mühlhausen

gingen bei uns ein: Bisher 14.50 Mk. R. Z. 1 Mk. B. Kranz 10 Mk. A. W. 12 Mk. K. Wursthorn 1.50 Mk. Zusammen 39 Mk.

Wir bitten höflichst um weitere Gaben.

Geschäftsstelle des „Badischen Beobachters".

Parteifreunde!

Gründet allerorts im Lande Ablagen des „Badischen Beobachters"!

Das nötige Material wie: Ablagen-Tafeln, Bezieher-Listen, Bestellzettel und Bezugs-Quittungen stellen wir, wie auch jede gewünschte Anzahl Probenummern, kostenfrei zur Verfügung. Man verlange solche!

Geschäftsstelle des „Badischen Beobachters".

Salit
das Einreibemittel
Rheumatismus (Hexenschuss, Reissen etc.)
in Apotheken Flasche M 1.20

Todes-Anzeige.

Versehen mit den heiligen Sterbesakramenten verstarb gestern nach Gottes anbetungswürdigem Ratschluß im Alter von 52 Jahren

der hochwürdige Herr

Markus Grabherr,

Pfarrer von Oberharmersbach.

Derselbe starb in seiner Heimat Lustenau (Vorarlberg) wohlvorbereitet durch die heiligen Sakramente, fromm und gottergeben.

Der Verstorbene hochwürdige Herr wird dem frommen Gedenken seiner hochwürdigen Mitbrüder, Freunden und Bekannten empfohlen.

Oberharmersbach, den 23. Juli 1910.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Paul Stengel, Vikar.

Die Beerdigung findet auch in **Lustenau** statt und zwar **Montag, den 25. Juli**, vormittags 9 Uhr.

Neues selbsteingeschnittenes
Sauerkraut
per 1 Pfund 12 Pfg.
Ferner
zum Ansetzen und Einmachen:
Fruchtbranntwein,
1 Liter 80 Pfg.,
Echter Nordhäuser,
1 Liter Mk. 1.—, bei 5 Liter billiger,
Crystallzucker,
1 Pfund 27 Pfg.,
Plattenzucker,
1 Pfund 28 Pfg.,
Hutzucker,
bei ganzem Hut 1 Pfund 26 Pfg. netto,
Candiszucker,
schwarz, 1 Pfd. 40 Pfg.,
sowie die nötigen Gewürzen als:
Zimmt, Nelken, Muskatblüte, Cardamomen, Sternanis usw.
empfiehlt
Wilhelm Wießner
9 Marienstraße 9.
Rabattmarken des Rabatt-Spar-Vereins.

Zu verkaufen:
Taschendivan 60 Mk., früher 70 Mk., Stoffdivan 35 Mk., früher 40 Mk., näheres Rüppurrerstraße 23, 3. St., rechts.

Ein fast noch neuer, rotbrauner
Kastenwagen
mit Nickelgestell ist billig zu verkaufen Marienstraße 75, 3. St.

Gelegenheitskauf
gespielter Pianinos
von

Arnold, krzs., nuß. matt und bl. M. 450.—,
Kaim & Günther, krzs., Palisander, M. 480.—,
Kohl, Hamburg, schwarz, sehr elegant, M. 420.—,
Lämmerhirt, krzs., nuß., matt u. bl., M. 650.—,
Ohnimus, krzs., nuß., matt und bl., M. 485.—

Sämtliche Instrumente sind gediegene Fabrikate in hervorragend gutem Zustande, vorzüglich im Ton und außerordentlich preiswürdig. Dieselben empfiehlt zu festen Preisen mit 5 Prozent Rabatt bei Barzahlung eventl. ein Jahr Ziel, unter weitgehendster Garantie.

H. Maurer,
Großh. Hoflieferant,
Karlsruhe, Friedrichsplatz 5.

Zuschneide-Kurse

beginnen jeden Monat am 1. und 16. nach der leichtfaßlichsten Lehrmethode. Kein Musterzeichnen. Beste Referenzen zu Diensten.

Johanna Weber,
Privat-Zuschneideschule,
Herrenstraße 33.

Gegen Einsendung von 80 Pfg. senden wir Jedem eine Probe selbstgekelterten 147
Rot- und Weisswein
nebst Preisliste. Kein Risiko, da wir Nichtgefallendes ohne Weiteres unfrankirt zurücknehmen.—18 Morgen eigene Weinberge an Ahr u. Rhein. **Gebr. Both, Ahrweiler.**

Billigster Kohlen- u. Brikett-Bezug
durch den
Allgem. Kohlenverein Karlsruhe
Gegründet 1909.
Keine Gesellschaft oder Genossenschaft.

Erstklassige Syndikats-Kohlen

Nur inländisches Erzeugnis, keine ausländische Ware. — frei vors Haus:

	Syndikatspreise:	Nach Abzug der von uns bis jetzt gewährten Prozente:
Ruhrfettschrot	1.20	**1.05**
Ruhrnußkohlen, Körnung II, nachgesiebt	1.50	**1.30**
„ „ III, „	1.40	**1.23**
Ruhrnuß-Perlkoks	1.30	**1.00**
Ruhrnuß-Anthrazitnuß	2.05	**1.78**

Braunkohlen-Briketts, erstklassige Marken, frei vors Haus,
98 Pfg. per Ztr.

Sämtliche Sorten frei Keller 5 Pfg. mehr. Lieferung nur an Mitglieder. Bestellungen sowie Anmeldungen zu dem Verein nimmt entgegen: **Karl Huber,** 1. Vorsitzender, Georg-Friedrichstraße 26; **Jakob Wolf,** Rechner, Humboldtstr. 13; **Ferdinand Schwan,** 1. Schriftführer, Rüppurrerstr. 70a; **Xaver Ebert,** Kaiserstraße 225; **Richard Horn,** Mühlburg, Rheinstraße 33. — Statuten stehen kostenlos zur Verfügung, ebenso wird nähere Auskunft bereitwilligst erteilt. Postkarte zur Anmeldung genügt.

Für die Zeit meines Urlaues haben die Herren
Dr. Eisenlohr, Kriegstr. 47 a,
Dr. Hems, Amalienstr. 93,
Dr. Wehrle, Zirkel 16,
Dr. Zufall, Scheffelstr. 2,
meine Vertretung übernommen.
Dr. Roth, Hirschstr. 51.

Rechtsanwalt **Bytinski**
wohnt jetzt
Kaiserstrasse 175.

Stat. d. Eisenbahnlinie Heidelberg-Heilbronn.
Unt. d. Protektorat J. K. H. der Grossh. Luise v. Baden.
Kurzeit 1. Mai bis Ende Oktober.
Neuerbautes Solbad, höchstgradige Sole. Sol-, Kohlensäure-, Dampf- und Moorbäder. Douche und Inhalation. Glänzende Heilerfolge bei allen rheumatischen Leiden, chronischen Knochen- und Gelenkseiterungen, Skrophulose, Rachitis, Frauenkrankheiten usw. Schöne Anlagen und Hochwaldungen. Herrliche Ausflüge ins nahe Neckartal. Gute Verpflegung in mehreren Gasthöfen u. Pensionen, sowie bei Privaten.
Prosp., Auskunft erteilt d. Bürgermeisteramt.

Biberschwanzdach „System Kolb"

Aussehen wie gewohnt. Keine Schalung, keine Dachpappe, deshalb billiger und übersichtlicher. Sicherheit gegen Wind, Regen, Schnee, Russ. Alleinvertrieb für Süddeutschland: **Ernst Helmensdorfer, Aeschach-Lindau i. B.** Tel. 204. Fachkundige Vertreter gesucht.

„Zum Moninger-Garten".
Heute Samstag, den 23. Juli, abends 8 Uhr,
Operetten-Konzert
gegeben von der Kapelle des
Feld-Artillerie-Regiments „Großherzog"
(1. Badisches Nr. 14).
Leitung: Herr Königl. Obermusikmeister **Heinr. Liese.**
Eintritt à Person 20 Pfennig.

Pension Himmelspforte
in Wyhlen (Amts Lörrach),

10 Minuten von der Station Wyhlenentfernt, in ruhiger, geschützter Lage, geeignet für Erholungsbedürftige jeder Art. Wegen der sehr geschützten Lage auch zu Herbst- und Winteraufenthalt trefflich geeignet, namentlich für Rekonvaleszenten. Naher Wald mit schönen Spazierwegen. **Wallfahrtskirche** in Verbindung mit dem Hause. Bedienung durch **Barmherzige Schwestern. Mäßige Preise. Solbäder** und **elektrisches Licht** im Hause. Prospekte gratis.
Man wende sich um nähere Auskunft an **Schwester Oberin.**

Vorsicht
ist bei Einkäufen von

Möbel- u. Polsterwaren
sehr angebracht, da die Qualitäten darin sehr verschieden.
Man besichtige unser aufs reichhaltigste ausgestattetes Lager in
Wohnungs-Einrichtungen,
sowie einzelner Möbel in nur solider Ausführung und sehr billigen Preisen.
— Großes Lager. — Preisliste. —

Gebr. Klein, Karlsruhe,
Durlacherstrasse 97/99. **Telephon 1722.**

Wichtig für Architekten, Ingenieure, Bau- und Verm.-Bureaus.
Billigste Vervielfältigung
von Plänen, Zeichnungen und Karten jeder Art für Patenteingaben und Vorlagen für Behörden.

J. Dolland, Karlsruhe,
Viktoriastraße 18. — Telephon 1612.
Chemigraphische Vervielfältigungs-Anstalt mit elektrischem Betrieb.

Empfehlung.
Bringe mein **Schindelvertäfelungs-Geschäft** in empfehlende Erinnerung.
Schindeln aus Holz eignen sich am besten für Vorderseiten von Häusern; bester Schutz für feuchte Wände und eine Zierde des Hauses. Ueberall eingeführt in Stadt und Land, bei Behörden und Privaten. Kostenvoranschläge, Referenzen und Muster zur Verfügung. Uebernahme ganzer **Neubauten** sowie aller Arten Dachdeckerarbeiten.
Spezialität: **Kirchturmarbeiten.**

Wilh. Bertsch Dachdeckerei und Schindelvertäfelungsgeschäft.
Wohnung: **Daxlanden, Lammstrasse 50.**
Geschäftsstelle: **Karlsruhe, Luisenstrasse 24.**

Mehl
in bekannter Güte
aus nur ersten süddeutschen Mühlen
versendet

bei Abnahme	5 Pfund	6¼ Pfund	12½ Pfund	25 Pfund	50 Pfund	100 Pfund	200 Pfund
	mit 5% Rabatt				netto ohne Rabatt		
	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
00	1.—	1.20	2.40	4.80	8.75	16.50	31.50
0	—.95	1.15	2.25	4.50	8.25	16.—	30.50
1	—.85	1.05	2.10	4.20	7.75	15.—	28.50
3	—.75	—.95	1.90	3.75	7.—	14.—	26.—
4	—.70	—.85	1.70	3.40	6.40	12.—	22.—
Roggenmehl I.	—.75	—.90	1.80	3.60	6.50	12.—	23.—

Blütenmehl
in praktischen Handtuchsäckchen,
5 Pfd. Mk. 1.—, 10 Pfd. Mk. 2.—, 25 Pfd. Mk. 4.80.
Alles Brutto für Netto ab Station
Karlsruhe gegen Nachnahme od. vorh. Kasse.

Bernh. Kranz,
Werderplatz 37, Kaiserstraße 38. Telephon 484.
Ludwigsplatz 65, Uhlandstraße 21. Telephon 2374.

Sammlungen
für die Wasserbeschädigten.

Mit Bezug auf den Aufruf des im Großherzogtum gebildeten Hilfsausschusses für die Wasserbeschädigten geben wir bekannt, daß
in der Stadt Karlsruhe
außer den Unterzeichnern jenes Aufrufs sich zur Entgegennahme von Beiträgen in freundlicher Weise bereit erklärt haben
die sämtlichen Bankhäuser und Zeitungsexpeditionen sowie die städtische Sparkasse.

Karlsruhe, den 22. Juli 1910.
Das Bürgermeisteramt:
Dr Paul. Lacher.

Bekanntmachung.
Die Erneuerungs- und Ergänzungswahl der Beisitzer des Gewerbegerichts betreffend.

Die Feststellung des Gesamtergebnisses der Erneuerungs- und Ergänzungswahl der Beisitzer des Gewerbegerichts findet am
Mittwoch, den 27. Juli 1910, vormittags 9½ Uhr,
im kleinen Rathaussaal in öffentlicher Verhandlung statt.

Karlsruhe, den 19. Juli 1910.
Der Stadtrat:
Dr. Kleinschmidt. Naab.

Zu vermieten.
In Karlsruhe-Beiertheim, Breitestraße 49, ist eine im 2. Stock gelegene Wohnung, bestehend aus **2 Zimmern,** Küche, Kammer, Keller- und Speicheranteil, nach Maßgabe der Verordnung des Großh. Finanzministeriums vom 3. Januar 1907, sofort zu vermieten.
Besichtigung von 9—5 Uhr gestattet.
Angebote müssen verschlossen und mit der Aufschrift „Vermietung" versehen, spätestens bis zum 1. August, vormittags 9 Uhr, bei uns eintreffen, woselbst auch die Bedingungen aufliegen.
Karlsruhe, den 22. Juli 1910.
Großh. Bahnbauinspektion II.

Vergebung von Maler- und Anstreicher-Arbeiten.
Für das **Doppelschulhaus in der Südendstraße** sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung die
Maler- und Anstreicherarbeiten
vergeben werden.
Die Bedingungen sind beim städtischen Hochbauamt, Rathaus, 2. Obergeschoß, Zimmer Nr. 116, einzusehen.
Schluß der Ausschreibung:
Donnerstag, den 4. August d. J., nachmittags 5 Uhr.
Karlsruhe, den 22. Juli 1910.
Städt. Hochbauamt.

Bäcker-Lehrling.
Ein braver, kräftiger Junge, auch im vorgeschrittenen Alter, kann bei sofortiger Bezahlung alsbald eintreten.
Dam. Johs,
Brot — Feinbäckerei,
Göthestr. 36, Karlsruhe.

Studenten!
Gut veranlagte Gymnasiasten und Volksschüler vom 12. Jahre an werden bei den Pallottinern zu Priestern und Missionaren ihrer Gesellschaft ausgebildet. Anfragen werden erbeten an den
Hochw. P. Provinzial der Pallottiner, Limburg (Lahn).
Aufnahmezeit September.

München-Oberammergau.
Den Besuchern der Oberammergauer Passionsspiele, insbesonders den hochw. Herren Geistlichen, welche unterwegs München berühren, ist
Pension Weber,
Schwantalerstrasse 73
bestens zu empfehlen.
4 Min. vom Zentralbahnhof, 2 Min. von der St. Paulskirche! Sehr ruhige, hübsche Zimmer. Aufmerksame Bedienung. Frühstück im Hause, Mittags- und Abendessen beliebig ausser dem Hause. Billige Preise. Hausdiener am Bahnhofe (Südausgang).

Städt. Vierordtbad.
Heissluft- und Dampfbäder
(irische, römische und russische Dampfbäder).
Elektrische Lichtbäder.
Damenbadezeit: „Montag u. Mittwoch vormittags u. Freitag nachmittags".
Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit und Sonntags vormittags 7—12 Uhr".

Maschinenschriftliche Vervielfältigungen
aller Art.
Hans Dinger
Karlsruhe i. B. Wielandtstr. 16.
Uebernahme aller sonst vorkommenden maschinenschriftl. Arbeiten. — Lieferung nach auswärts. — Muster und Preisangebote zu Diensten. Verschwiegenheit sicher. Die Preise sind billigst. Anfertigung schnellstens. Ausführung peinlich gewissenhaft und sauber.